

I.

Der alte Zellwald an der Freiburger Mulde.

Ein Beitrag zur Geschichte der ostmitteldeutschen Kolonisation mit einer Nebenuntersuchung über die fränkische Hufe.

(Dazu eine Kartenskizze.)

Von

ALFRED MEICHE.

Um 1141 hatte Tammo de Strele (Strehla) in dem bei Burg Nossen gelegenen Walde (quandam partem nemoris juxta Muldam sitam), den er vom Bischof Megenward von Meissen (sonst Reinward geheissen¹⁾ zu Lehen besaß, ein Kloster der „schwarzen Mönche“ (Benediktiner) gegründet. Der Schutz der heiligen Wandelburgis, der es geweiht war, konnte seinen Verfall schon nach wenigen Jahren nicht aufhalten. „Negligentia monachorum inibi commanentium et vastitate loci ordo religionis penitus adnullatus est.“ So berichtet 1183 der Meißner Bischof Martin²⁾.

Noch heute ist der Ort als die sog. „Alte Zelle“ am Mittellauf der Pietzschbach SW. Nossen bekannt³⁾.

¹⁾ Vgl. hierzu Cod. dipl. Sax. reg. II, 1, XVIII u. Machatschek, Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Meissen (Dresden 1884) S. 111.

²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I, 2, 330 u. Gautsch, Archiv f. sächs. Gesch. u. Altertumskunde I (1843), 200.

³⁾ Möbius, Gedenkblätter aus Altenzelle (Nossen 1897) S. 8. — Nach der Karte 1:25000 kreuzen sich dort mehrere Wege u. Waldschneisen, darunter der sog. Semmelflügel u. der Zeller Steig. Unfern der „alten Zelle“ liegt jetzt die sog. „Waldschänke“ (Möbius a. a. O. S. 8).